

Werk

Titel: Eingänge für die Bibliothek und Anzeigen

Ort: Berlin

Jahr: 1915

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657_1915|LOG_0240

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

erwecken und den Wunsch rege machen, noch einmal das schöne Land mit seiner interessanten Kultur wiederzusehen.

Eine Anzahl guter Photographien und Zeichnungen der Verfasserin illustrieren das Buch, und eine Kartenskizze gestattet, den Reisedweg zu verfolgen.

B. Ankermann.

EINGÄNGE FÜR DIE BIBLIOTHEK UND ANZEIGEN

Bücher und Sonderabzüge:

Europa.

- Frei**, Roman: Geol. Untersuchungen zwischen Sempachersee und Oberem Zürichsee.
 — **Cornelius**, H. P.: Über die Stratigraphie und Tektonik der sedimentären Zone von Samaden. — **Niggli**, Paul und **Walter Staub**: Neue Beobachtungen aus dem Grenzgebiet zwischen Gotthard- und Aarmassiv. (Beitr. z. Geol. Karte d. Schweiz.) Bern 1914. II, 77 S., 2 Tf. 4⁰. (Behörde.)
- Hettner**, Alfred: Italiens Eintritt in den Krieg. (S.-A.: Geogr. Zeitschr.) Leipzig 1915. 19 S. 8⁰. (Verf.)

Ohne seine Empörung über Italiens Verhalten zu unterdrücken sucht der Autor die Gründe darzulegen, die Italien geleitet haben. Denn einerseits seien die Fragen, um die es sich dabei handle, größtenteils geographischer Art und andererseits sei es nötig das Verhalten der Staaten zu verstehen, um darnach die zukünftige Politik einzurichten. Es werden die Bestrebungen des italienischen Imperialismus dargelegt und es wird zu ergründen gesucht, warum er viel mehr auf die Erwerbung der österreichisch-italienischen als auf die französischen und schweizerisch-italienischen Gebiete gerichtet ist. Hierbei wird ausgeführt, daß man den Anspruch Italiens auf Stadt und Land Trient einigermaßen begreifen könne, da dieses nach Natur und Bevölkerung italienische Gebiet sich nach Italien öffne und es in österreichischer Hand eine Gefahr für Italien bedeute, denn eine österreichische Armee könnte von dort aus nach Überwältigung der italienischen Festungen die oberitalienische Tiefebene beherrschen und Venetien vom übrigen Italien absperren; ebenso sei nicht zu übersehen, daß die nahe gegenüberliegende taktisch günstig gestaltete österreichische Küste für Italien eine gewisse Gefahr darstelle. Wir können uns diesen Ausführungen nicht anschließen, denn abgesehen davon, daß das Gebiet von Trient, wie bereits alle österreichischen Geographen mit Recht hervorgehoben haben, eine inneralpine, von der oberitalienischen Tiefebene scharf getrennte Landschaft überwiegend alpinen Charakters ist, ist von Hettner das Gefahrmoment in seiner wirksamen Richtung geradezu verkehrt worden. Denn der österreichische Staat hat keine auf italienisches Gebiet gerichteten politischen Bestrebungen, trotzdem er Teile davon noch vor wenigen Dezennien besessen hat. Ja es gibt keine noch so kleine Partei oder auch nur einen Politiker im ganzen Staate, der solche Ideen verträte. Daher ist der Tatbestand einer Gefahr objektiv nicht vorhanden, höchstens subjektiv in der Vorstellung der Italiener. Umgekehrt ist für Österreich auf Grund der italienischen Absichten auf österreichisches Gebiet, die ja zu dem gegenwärtigen Angriffskrieg Italiens geführt haben, der Tatbestand der Gefahr objektiv vorhanden. Gerade aus diesem Grunde ist das Gebiet von Trient für Österreich von großer Wichtigkeit, wenn auch nicht ein solches Lebensinteresse wie Triest. Denn das Land Trient ist für Österreich eine festungsartig aus-

gebaute Flankenstellung, die eine stete Bedrohung für das an der Isonzolinie angreifende italienische Hauptheer bedeutet. Sehr bestreitbar ist auch die nebenhergehende Äußerung des Autors, daß nicht nur die italienische Herrschaft, sondern in gewissem Grade auch die österreichische für Dalmatien eine Fremdherrschaft sei; diese Vorstellung steht im Widerspruch mit dem ganzen Wesen des österreichischen Staates.

Trefflich hebt Hettner die Schwierigkeiten hervor, die Italien auf Grund seiner Lage und seines Mangels an wichtigen Bodenprodukten infolge der englischen Seeherrschaft im Mittelmeer erwarten mußte, wenn es gegen den Vierverband Stellung genommen hätte.

- Löffler, Karl:** Die Formen der Schwäbischen Alb und ihr Einfluß auf die Besiedelung auf Grund von Beobachtungen in der südwestlichen Alb. Stuttgart 1915. 105 S., 9 Tf. 8°. (Verf.)
- Lugeon, Maurice:** Les Hautes Alpes Calcaires entre la Lizerne et la Cander. (Mat. pour la Carte Geol. de la Suisse.) Berne 1914. IV, 94, XVIII S. 8 Tf. 4°. (Behörde.)
- Oberhammer, Eugen:** Albanien. Wien 1914. 13 S. 8°. (Verf.)
- Schmieder, Oskar:** Die Sierra de Gredos. (S.-A.: Mitt. der Geolog. Ges. in München.) Erlangen 1915. 60 S., 6 Tf. 8°. (Verf.)
- Vetter, Th.:** Die Kulturbedeutung Englands. Zürich 1915. 32 S. 8°. (Orell Füssli.)
Eine nicht immer aus der Tiefe schöpfende skizzenhafte Darstellung der Bedeutung Englands für die Weltkultur aus der Feder eines Mannes, der Engländer, Deutsche, Franzosen und Russen mit gleicher Liebe umfängt und infolge einer „angeborenen Neigung“ in allen Lagen stets in erster Linie das Schöne, Gute, Vorteilhafte sieht.
- Statistisches Jahrbuch** für das Deutsche Reich. 36. Jahrg. 1915. Berlin 1915. XXXVI, 480, 114 S., 6 Tf. 8°. (Behörde.)

Asien.

- Lang, Richard:** Geologisch-mineralogische Beobachtungen in Indien. (S.-A.: Centralblatt f. Min. . . .) Stuttgart 1915. 13 S. 8°. (Verf.)
- Regel, F.:** Die deutsche Forschung in Türkisch Vorderasien. Leipzig 1915. 48 S. 8°. (Verf.)
Diese vom Deutschen Vorderasienkomitee als Heft 7 seiner Schriften herausgegebene Arbeit des leider vor kurzem verstorbenen Verfassers ist in mehrfacher Hinsicht auf das Wärmste zu begrüßen. Denn sie bildet einerseits ein wertvolles Dokument für die Unsumme kultureller Leistungen, die von deutschen Männern oft unter den schwierigsten äußeren Verhältnissen im Staatsgebiet unseres türkischen Verbündeten erbracht worden sind und kommt andererseits einem sehr dringend gewordenen wissenschaftlichen und praktischen Bedürfnis nach. Letzterem ist besonders dadurch Rechnung getragen, daß auch umfassendere Werke, die sich nur teilweise mit Türkisch-Vorderasien beschäftigen, aufgenommen sind. Sorgfältige Zitate erleichtern die Beschaffung der angezogenen Werke, die vom Verfasser stets kurz charakterisiert werden.

Afrika.

- Oberhammer, Eugen:** Aegypten und der Suezkanal. (S.-A.: Deutsche Revue.) Stuttgart 1915. 13 S. 8°. (Verf.)
Die Abhandlung gibt einen Abriß der Geschichte Ägyptens seit seiner Eroberung durch die Araber im Jahre 640, die etwas ausführlicher bei der neueren Zeit seit Erbauung des Suezkanals verweilt und einige allgemein nicht bekannte interessante Einzelheiten über den Kanalbau und über die staatsrechtlichen Beziehungen zwischen der Türkei, Ägypten und England bringt.

Uhlig, Carl: Der südafrikanische Bundesstaat und Deutsch-Südwestafrika. (S.-A.: Geogr. Zeitschrift.) Leipzig 1915. 29 S. 8°. (Verf.)

Eine geographische Darstellung, die besonders den südafrikanischen Bundesstaat betrifft, und neben den allgemein geographischen und wirtschaftlichen Verhältnissen des Gebietes namentlich die infolge des Krieges uns näher gerückte Eingeborenenfrage und die politischen Parteiverhältnisse erörtert.

Allgemeine Erdkunde.

Schott, Gerhard: Adiabatische Temperaturänderung in großen Meerestiefen. (S.-A.: Ann. d. Hydr. ...) 1914. 24 S., 2 Tf. 8°. (Verf.)

Der Verfasser erbringt in klaren überzeugenden Ausführungen den Nachweis, daß in dem vorhandenen Beobachtungsmaterial für verschiedene tiefe Einsenkungen des Meeresbodens jener eigentümliche Temperaturanstieg enthalten ist, wie er bereits auf der Thorexpedition im Mittelmeer, wenn auch nur mit sehr geringen Beträgen aufgefunden wurde und den zuerst Nansen und Helland-Hansen als adiabatischer Entstehung, also durch das Absinken von Wassermasse entstanden, erkannt haben. Indem bei der eintretenden Volumverminderung Wärme frei wird, erhöht sich die Temperatur der absinkenden Wassermasse. *

Verrijn Stuart, C. A.: Der Wirtschaftskrieg. (Dtsch. Kriegsschriften. H. 14.) Bonn 1915. 42 S. 8°. (Marcus & Weber.)

Die klar geschriebenen und trefflich begründeten Ausführungen des holländischen Nationalökonomen verdienen weitgehendste Beachtung. Er führt aus, daß der jetzige Krieg aus wirtschaftlichen Gründen unabwendbar kommen mußte. Die Behauptung, er sei ein Kampf gegen den deutschen Militarismus, ist nur eine Maske. Denn da es keine Macht über dem souveränen Staat gibt, so muß er sich durch eigene Macht behaupten können, Selbstverteidigung ist der höchste Instinkt für Staaten wie für Einzelpersonen. Der Militarismus ist aber nur das Streben, dem Staate die größtmögliche Wehrkraft zu sichern und muß daher ein Grundsatz aller Großmächte sein. Dies zeigt sich nicht nur in der deutschen, sondern auch in der französischen Heeresverfassung und besonders in der englischen Flotte (Marinismus). Nicht allgemein wirtschaftliche Ursachen, wie Kapitalismus oder Schutzollsystem haben den Krieg verschuldet, sondern der ökonomische Gegensatz zwischen England und Deutschland und die darum seit Jahren von England befolgte Politik. Ideelle Motive sind zwar auch im Spiele gewesen, aber sie allein hätten nicht den Weltkrieg entfesselt, und selbst sie sind mit wirtschaftlichen Interessen verknüpft. Das enorme Anwachsen der deutschen Bevölkerungszahl, der deutschen Kohlenförderung, der deutschen Eisen- und Stahlindustrie und des deutschen Außenhandels ließ England in Deutschland einen immer unbequemerem Nebenbuhler erkennen, den es durch alle Mittel zu behindern suchte. Darum seine Maßnahmen gegen deutsche Fabrikate und die Tarifreformbestrebungen von Chamberlain, die Schwierigkeiten, die es den deutschen Kolonial- und wirtschaftlichen Bestrebungen (Bagdadbahn, Marokkoabkommen) in den Weg legte und seine systematische Einkreisungspolitik. Es war nur die logische Folgerung aus seinem jahrelangen Verhalten, wenn es durch seinen Beitritt den Krieg zum Ausbruch brachte. England kämpft daher um die Erhaltung seiner Vorherrschaft und die weitere Ausdehnung seiner Kolonien, Deutschland um seine gleichberechtigte Anerkennung und um die Vernichtung von Englands unbeschränkter Seeherrschaft. Es könnte nicht im Interesse der kleinen Staaten sein, wenn durch Deutschlands Besiegung in Zukunft alles Gegengewicht gegen die britische Übermacht wegfiel. Dieser wirklichen englischen Kriegsauffassung entspricht auch seine Kriegsführung: Ver-